

## MERKBLATT 1

### Jungen & Mädchen SIND verschieden

Solange man Aussagen über die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen für politisch inkorrekt hält, wird man sowohl Jungen als auch Mädchen weiterhin Unrecht tun und sie in ihrer Entwicklung behindern.<sup>1</sup>

#### Ein wenig Vorgeschichte zur Männer-/Frauen-Forschung

Leider verlief die Entwicklung dieses Forschungszweiges ausgesprochen schwierig: Bis ca. 1930 wußte „man“, daß Männer und Frauen verschieden sind. Selbst die Suffragetten und frühen Kämpferinnen für Frauenrechte behaupteten niemals, Männer und Frauen **sein** identisch, sie wollten lediglich gleiche Rechte für weibliche Wesen – in ihrer weiblichen Wesensart! Sie wollten weder Soldatinnen noch Berufspilotinnen großer Passagier-Jets – nur gleiche Rechte (Wahlrecht, das Recht außer Haus zu arbeiten, das Recht selbst zu entscheiden, wen man heiraten will etc.).

Leider begann jedoch in den 30-iger Jahren des letzten Jahrhunderts eine Forschungsrichtung Oberhand zu gewinnen, die (laut NØRRETRANDERS) eigentlich nicht als seriöser Forschungszweig gesehen werden sollte. Denn wiewohl man vorgab, die moderne Psychologie („Lehre von der Seele“) zu begründen, **verwarf** man alle **innerpsychischen** (introspektiven) **Prozesse** (die zu **Selbst-Erkenntnis** führen könnten) wie auch **alle seelischen Vorgänge**, weil sie nicht meßbar seien. Nach dem Motto **nur Meßbares ist faßbar** kreierte man ein mechanistisches Menschenbild von **Reiz-Reaktions-Apparaten**. Hier gab es die Umwelt, den Menschen und eine sogenannte black box (schwarze Kiste), in der alle **unsichtbaren** und **unmeßbaren** Prozesse abliefen, die man jedoch nicht studieren wollte, die man vollkommen ausklammerte.

---

<sup>1</sup> Vgl. die Fußnote auf S. 14

Damals wurde die Idee geboren, alle Menschen würden (fast) ausschließlich durch die Umwelt geprägt. So wie man eine Taube dressieren kann, feinste Bewegungen auf den Meereswellen zu registrieren und eine Glocke anzupicken (wodurch man Schiffbrüchige finden kann), so meinte man, seien auch Menschen **von ihrer Umgebung dressiert**. Alle Unterschiede zwischen den Geschlechtern seien demzufolge ebenfalls adressiert. Jungen würden halt lieber mit Eisenbahnen und Spielzeug-Gewehren spielen, weil Väter ihnen solche zum Geschenk machten und ihren Söhnen „vorspielten“. Ebenso spielten Mädchen nur deshalb lieber mit Puppen, weil ihre Muttis ihnen Puppen schenkten usw., usf. Diese Pseudo-Psychologie setzte nur auf Verhalten: das der **Dresseure** und das der **Dressierten**, und nannte sich folgerichtig **Verhaltens-Psychologie**, wiewohl sie ja die **Psyche** aus ihrem Forschungs-Bereich **verbannt** hatte.

Als dann Ende der 50er Jahre die Verhaltens-„Forscher“ das Zep-ter (inkl. Forschungsgelder) fest in der Hand hatten, gab es die ersten Anzeichen dafür, daß dieses Menschenbild falsch sein könnte. Aber **nun saßen die Verhaltensforscher fest** (im Sattel) und kämpften für den Erhalt ihrer MEMe (vgl. hierzu auch meinen Video-Vortrag über solche Glaubens-MEMe: „*Viren des Geistes*“). Robert POOL berichtet (in „*Evas Rippe*“) darüber, wie Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet boykottiert, Forschungsgelder vorenthalten, Artikel in der Fachpresse nicht akzeptiert wurden, oder wie man sauber recherchierte Diplom- oder Doktorarbeiten zu diesem Thema zurückwies, wenn sich herausstellte, daß die Ergebnisse die heiligen MEMe (Umwelt ist alles!) angriffen. Interessant ist auch, daß sich weit mehr männliche Forscher unterkriegen ließen und von ihrer ursprünglichen Forschung abwichen (Männer sind karrierebewußter als Frauen und opfern schon mal ihre Überzeugung ihrer Karriere), während Forscherinnen aus Neugierde (ja, Frauen sind neugieriger!) weitermachten, oft gegen erhebliche Widerstände der männlichen Kollegen, Chefs, Macht- und Lehrstuhlinhaber. Deshalb verdanken wir wichtige

Ergebnisse in diesen ersten aufregenden 20 Forschungs-Jahren der neuen Ära (z.B. über die Architektur des männlichen bzw. weiblichen Gehirns, über genetische und pränatale (vorgeburtliche) hormonelle Einflüsse) mehr Forscher**innen** als Forschern.

Natürlich können wir hier nicht die ganze Forschungs-Geschichte nachvollziehen, aber diese Anfänge zeigen, warum auch heute noch viele „Probleme“ mit diesem Thema haben. Meine (Nachkriegs-) Generation hat während des Studiums nur das offizielle Dogma (Verhalten ist alles!) gehört und hat daher enorme Probleme, umzudenken (ich brauchte Jahre, auch ich war einst von den verhaltens-psychologischen „Viren“ infiziert worden). Faszinierend finde ich in diesem Zusammenhang auch die Tatsache, daß in dem Maß, in dem Psychologen gehindert wurden, andere Faktoren außer Verhalten zu studieren, plötzlich die Genetik und die moderne Biologie in die Lücke preschten, so daß die „Schulmeinung“ in der Psychologie durch diese anderen Forschungszweige so bedroht wurden, daß man sich dann doch damit befassen mußte.

Wenn Sie also nachfolgend denken: „Das kann doch nicht wahr sein!“, dann stehen Sie nicht alleine. Aber inzwischen sprechen so viele Forschungs-Ergebnisse für die Unterschiede zwischen den Geschlechtern, daß wir doch zumindest bereit sein sollten, genauer hinzusehen, wollen wir nicht die jahrzehntelangen Fehler der psychologischen Forschung fortführen. Dies gilt ganz besonders, wenn unsere **Kinder Lernprobleme** haben, wobei diese weit häufiger **Knaben** sind.

## **Sind Jungen Problemkinder? – Ja, denn ca. 80 %–90 % der ... sind Jungen!**

In die Lücke („...“) können wir einige Aspekte eintragen (alphabetisch)<sup>2</sup>:

- Analphabeten (inkl. sog. funktionelle Analphabeten)
- Bettnässer
- Legastheniker
- (sog.) hyperaktive Kinder.

### **Warum ist das so?**

Weil sich die Gehirn-Architektur von Menschen (inkl. Kinder!) unterschiedlich entwickelt. Dies führt zwangsläufig zu unterschiedlichen Wahrnehmungs-, Denk- und Verhaltens-Stilen. Wenn aber Knaben sich in einem Kindergarten- und Grundschul-System befinden, in dem sie **aufgrund ihrer männlichen Entwicklung** nicht sehr gut hineinpassen, **dann werden zwangsläufig relativ viele von ihnen „versagen“**. Es sind aber nicht die Kinder schuld, sondern das System! Das heute übliche Schulsystem wurde nämlich einst **von Frauen für Mädchen** entwickelt (während es gleichzeitig Knabenschulen gab). Als man dann Jahrzehnte später Gemeinschaftsschulen einführte, gab es im **Grundschulbereich mehr Lehrerinnen** (während an den höheren Schulen die Lehrer überwogen!), so daß der Grundschulbereich von Frauen monopolisiert wurde. Natürlich machten die Lehrerinnen weiter wie bisher – es gab ja damals aufgrund der falschen „Schulmeinung“ über die Schule keinen Grund, das nicht zu tun. Solange man davon ausgeht, Jungen und Mädchen

---

<sup>2</sup> Nicht erwähnt sind: **Stotterer** sowie **jugendliche Selbstmörder**, denn unser Themen-Schwerpunkt ist das Lernen, deshalb erscheinen diese Aspekte nur in der Fußnote. Auch **gewalttätige Kriminelle** sind zu über 80 % männlich, aber was Frauen (die hier gerne nicken, weil sie an mißhandelte Frauen und Vergewaltigungen denken) nicht wissen ist: über 89 % der Opfer männlicher Gewalt (besonders Tötung mit Waffen) sind Knaben und andere Männer!

seien „gleich“, scheint ja auch nichts dagegen zu sprechen. Wenn die „versagenden“ Kinder sich einigermaßen gleichmäßig auf beide Geschlechter verteilt hätten, hätte das zur herrschenden Theorie gepaßt. Wenn aber (nunmehr in der **vierten** Generation) **in zunehmendem Maß die kleineren Jungen versagen** (während viele von ihnen im Alter von ca. 15–17 anfangen, sich zu entwickeln), dann müßten entweder die Jungen prinzipiell „zu blöd“ sein oder aber die Hypothese (Jungen = Mädchen) kann so nicht stimmen. Also **könnten** Knaben versagen, weil der Kindergarten und vor allem die Grundschule **weiblichen** Spielregeln gehorcht. Denken wir nochmal nach?

### Fünf Beispiele:

1. **SPRECHEN:** Während männliche Gehirne eher leise (nach innen) denken, neigen Frauen dazu, **bereits den Denk-Prozeß zu verbalisieren** (in Worte zu fassen). Der Denk-Prozeß ist Teil der weiblichen „Forschungsarbeit“ (deshalb stellen Frauen weit mehr Fragen, z.B. „Worum geht es?“, „Was ist los?“, „Gibt es ein Problem?“, etc.) Der Unterricht ist auf das ständige **Über-die-Dinge-Reden** ausgerichtet, während Jungen die Welt praktisch erforschen wollen. Sie wollen Dinge **anfassen**, Gegenstände **auseinandernehmen**, **taktile fühlen (tasten, spüren)** und Dinge (wie Rechen-Stäbe und -Perlen) **manipulieren**, um das Ergebnis zu sehen, etc. Frauen können über Dinge reden und sich Dinge vorstellen und so manches allein mittels mentaler VR (virtueller Realität) erschließen, was Männer **anfassen** und im Ergebnis **sehen** müssen (vgl. nächster Punkt).

**IM UNTERRICHT BEDEUTET DAS:** Im Unterricht wird ununterbrochen **geredet!** Zunächst von Seiten der Lehrerin (oder der in diesem System ausgebildeten Lehrer) im sogenannten Frontal-Unterricht, aber auch die Kinder müssen auf Fragen antworten (statt daß sie lernen, die besten Fragen selbst zu formulieren!). Dieses System bevorzugt Mädchen und läßt Jungen hilflos „rumhocken“ und sich „doof vorkom-

men“. Da niemand ihnen erklärt, daß das Mädchen-Unterricht ist, halten sie sich für nicht-ok. Und da stimmen ihnen dann alle zu: Die Schule sowieso, aber auch die meisten Eltern, Verwandten etc. Wie soll man in so einem System ein **Selbst-Wert-Gefühl** entwickeln können? Je mehr man aber an sich zweifelt, desto mehr Denk-Blockaden und andere Probleme (Fehler) tauchen auf und desto mehr beweist man sich wieder und wieder, daß man anscheinend zu blöd dafür ist. Wundert es, daß viele Jungen bald nur noch bei Gewaltspielen beweisen können, daß sie ok sind? Gelingt ihnen das, dann setzen sie diese **ERFOLG-reiche** Strategie bald immer häufiger ein – der Teufelskreis beginnt ...

2. **AUGE-HAND-KOORDINATION** contra **FEIN-MOTORIK**: Auge-Hand-Koordination ist eine männliche Domäne. Zwar können viele Frauen hier gut mithalten, aber die Spitzenleistungen sind (im statistischen Schnitt) doch männlich (z.B. beim Schießen). Frauen dominieren dagegen in der Fein-Motorik (weshalb auch heute noch in den Billig-Lohn-Ländern **Frauen** Leiterplatten bestücken). Auch privat sehen wir mehr Männer mit Bällen (Tennis bis Baseball) spielen oder handwerken (Hammer trifft Eisen-, nicht Daumnagel!) während Frauen eher filigran handarbeiten (feine Stick-, Strick-, Häkel- oder Zeichen- und Malarbeiten).

**IM UNTERRICHT BEDEUTET DAS:** Bis zur Pubertät überwiegt bei Jungen das **größere** motorische Talent der Hand-Auge-Koordination, sie können auch besser räumlich wahrnehmen und Pläne lesen (d.h. sich eine zwei-dimensionale Darstellung drei-dimensional „ausmalen“). Sie können in der Regel erst in der Pubertät eine gewisse Fertigkeit im Fein-Motorischen entwickeln (so sind Goldschmiede oft Männer, wie auch Diamant-Schleifer), während **Mädchen schon früh feinmotorisch gefordert werden können**, und genau das tut das Schul-System. Für Jungen ist **Schönschreiben** eine nicht enden wollende Qual, den Mädchen macht es Spaß!

- 3. SPRECHEN ODER HANDELN** contra **SPRECHEN UND HANDELN**: Männer tun Dinge meist ganz oder gar nicht; mit viel Training lernen sie gewisse semi-automatische Handlungen (wie Autofahren) durchzuführen **und** gleichzeitig zu sprechen, aber es fällt ihnen schwerer (als mancher Dauer-Telefonierer wahrhaben will, was regelmäßig zu furchtbaren Unfällen führt). Eigentlich agieren sie nach dem Entweder-Oder-Prinzip: **Entweder** sie **handeln** **oder** sie **reden**. **Frauen** hingegen können (zum Leidwesen vieler Männer) spielend **parallel reden und handeln**.

**IM UNTERRICHT BEDEUTET DAS:** Die Lehrerin sagt z.B.: „Öffnet das Buch auf Seite 45, dritter Absatz, wir lesen jetzt ...“. Mädchen können das Buch öffnen und alle Informationen/Anweisungen hören und einspeichern, Jungen nicht. Wie die Missfits einmal so schön feststellten: „Zeitungslesende Männer sind taub!“ Das heißt: Für Jungen müßte die Lehrerin die Anweisungen<sup>3</sup> so langsam sagen, daß diese der Reihe nach einzeln abgearbeitet werden können, aber nein, **sie redet weiter und weiter und weiter**. Deshalb begreifen Jungen oft sowohl Lehrstoff nicht, als auch: Sie bekommen häufig wirklich nicht mit, was als Hausaufgabe aufgegeben wird. Wenn sie in diesem Moment noch etwas anderes tun (z.B. rechnen oder die angegebene Seite bzw. den richtigen Abschnitt dort suchen), dann sind sie solange „taub“, bis sie fündig werden! Sie hören wirklich nicht, was gerade zu hören wäre. Deshalb schreiben kluge LehrerInnen die Hausaufgabe immer auch an die Tafel und deuten darauf, und lassen genug Zeit, **die Anweisungen abzuschreiben**. (Man könnte sie auch fotokopisch verteilen oder im Intranet der Schule „ausstellen“.) Dann können Knaben sie später in Ruhe durchdenken und begreifen, statt daheim mal wieder „keinen Schimmer zu haben“, was sie konkret tun sollen.

---

<sup>3</sup> Wir kommen auf den Charakter von Anweisungen zurück (Punkt 5, unten).

War Ihnen das bereits bekannt? Langsam aber sicher sprechen sich einige Aspekte ein wenig herum. Je mehr wir darüber reden, desto schneller werden weitere sich herumsprechen! Andernfalls gilt die Frage: Können diese ersten Beispiele Sie für das Thema öffnen? Mein Vorschlag für alle, für die das ganze Thema noch relativ neu ist, und die als LehrerInnen, Eltern oder Erzieher mit Jungen zu tun haben, ist: Lesen Sie Steve BIDDULPH, ein wunderbarer Autor zu dieser Thematik. Sein **Buch** „*Jungen – und wie sie glücklich heranwachsen*“ erklärt eine Menge Dinge, z.B. die Probleme, die das Testosteron in der Pubertät verursacht, wie die wochenweise Taubheit während der plötzlichen Wachstumsschübe (sie bewirken nämlich, daß auch das **Innenohr** zeitweise nicht „paßt“, was zu **gravierenden Hör-Problemen** führt). Da diese abrupten Wachstumsschübe (fast) ausschließlich bei Jungen (und ADS-Mädchen) auftreten, wachsen die meisten Mädchen graduell, so daß man es von Tag und Tag kaum merkt. Dies wirkt sich auf Fertigkeiten aus, die durch HAND-eln und Körpereinsatz entstehen, vom **Klavier- oder Geigespielen** bis zum **Sport**, an dem wir das nächste Prinzip „aufhängen“:

**4. SPORT:** Während **Mädchen**, wenn sie regelmäßig trainieren, alle Handlungen (inklusive Sport) **stetig** (weitgehend unbewußt) **minimal adjustieren**, müssen Jungen nach jedem Wachstums-Schub diese Handlungen neu lernen (vom Eingießen eines Colaglases bis zur Rückhand beim Tennis). Das wird aber nie gewürdigt, weil heute noch kaum jemand davon weiß! Deshalb gibt es extrem wenig männliche Spitzensportler, die seit frühesten Kindertagen **denselben** Sport weiterführten, während viele Spitzensportlerinnen im zarten Kindesalter begannen und fast übergangslos von der Mädchen- in die Damenliga aufstiegen (z.B. Bodenturnerinnen, Schlittschuhläuferinnen, Tennisspielerinnen, Turmspringerinnen, etc.).

**IM UNTERRICHT BEDEUTET DAS:** Ab Pubertät bringen die Mädchen **scheinbar** mehr Disziplin für reguläres Training auf. Dieser falsche Eindruck entsteht, weil Mädchen in diesem



Zeitraum oft bessere (**kontinuierlich verbesserte**) **Trainings-Ergebnisse** erzielen. Aber sie müssen genaugenommen weit weniger „arbeiten“ als Jungen, die am **Montag** darunter leiden können, daß ihre Arme vier cm länger sind als noch am **Freitag**, was Koordinierungsprobleme auslöst und natürlich **sämtliche alte Nervenbahnen, die man antrainiert hat, im Wortsinn über Nacht obsolet macht**. Hier heißt es ständig Umlernen. Umlernen aber kann weit schwieriger sein als frisch zu beginnen und neu zu lernen. Also arbeiten Jungen weit härter als Mädchen, bekommen jedoch nur selten die nötige Anerkennung, die ihnen eigentlich zustehen müßte. Am ehesten geschieht das noch in einer reinen Jungengruppe, weil hier keine Mädchen besser zu sein scheinen. (Wundert es jetzt noch, warum Jungen – weltweit – in reinen Jungenschulen bessere Leistungen erbringen können?)

5. **ANWEISUNGEN:** Dies ist ein Punkt, bei dem Jungen im Vorteil sind: Während **Mädchen** klare Anweisungen **gerne** befolgen (vgl. Rezepte), **wollen Jungen lieber weniger Vorschriften und dafür selber mehr experimentieren**. Neuere Versuche zeigen, daß Variabilität weit bessere Lern-Ergebnisse bringt (darüber berichte ich ausführlicher im neuen „*Innenen Archiv*“!). Diese Studien zeigen aber auch, daß man Mädchen regelrecht ermuntern muß, wenn man ihnen freistellen möchte, wie sie eine Sache angehen, während Jungen **mit oder ohne** klare Anweisungen zu weit mehr Variabilität neigen. Dies ist einer der Gründe, warum sie in vielen Sportarten (statistisch!) besser sind. Die berühmte Harvard Professorin Ellen J. LANGER betont: **Eine konkrete Anweisung stellt immer nur einen mittleren Durchschnitt dar:** wer sich **frei** fühlt, zu experimentieren, wird die Justierungen vornehmen, die **individuell** nötig sind, damit die allgemeine Regel „funktioniert“ (vielleicht sind bei A die Unterarme länger, bei B die Oberarme, bei C der Rumpf eher kurz und bei D die Beine besonders lang). Eine Studie, in der Jungen und Mädchen (plus

Männern und Frauen) ein neu erfundenes Ballspiel (Smack-it-Ball) erlernten, führte zu Ergebnissen, die alle LehrerInnen sich zu Herzen nehmen sollten: 50 % aller Versuchspersonen (männlich wie weiblich) wurden ermuntert, sich frei zu fühlen, „herumzuprobieren“. 50 % aller Versuchspersonen bat man, sich **exakt** an die Anweisungen zu halten, und jetzt folgt das Bahnbrechende. **Jungen und Männer experimentierten immer, unabhängig davon, ob sie dazu eingeladen wurden.** Sie meisterten das Spiel sehr bald. Als man später den Ball **heimlich** gegen einen etwas schwereren austauschte, justierten sie kurzfristig (unbewußt) nach und konnten fast ohne Übergang weiterhin gut spielen. Bei den **Mädchen (und Frauen)** war es ganz anders: Nur jene, die man ermuntert hatte, zu experimentieren, taten dies und waren genauso gut wie die Jungen/Männer (statistisch), während sich bei Spielerinnen, die sich an die Anweisungen halten sollten, zwei Dinge zeigte, die jede Lehrkraft wissen muss:

### **IM UNTERRICHT BEDEUTET DAS:**

- a) **sie lernten von Anfang an schlechter** und sie **verloren das Wenige an erworbener Kompetenz sofort**, als der schwerere Ball eingeführt wurde, und, noch wichtiger:
- b) **sie hielten sich für unfähig zu dieser Art von Ballspiel!**<sup>4</sup> Verwundert es, daß sie wenig Lust hatten, das Spiel weiter zu lernen? Also erlebten sie Lern-LAST statt Lern-LUST, und der Unterschied lag in der Methode der Unterweisung, nicht in den Lernenden selbst!

Drängt sich da nicht eine furchtbare Parallele auf? Man könnte weinen. Da halten sich Millionen von Schülern und Schülerinnen **aller** Industrie-Nationen für unbegabt; und diese angebliche fehlende Begabung spiegelt Fehler im System wieder (wie die PISA-

---

<sup>4</sup> In meinem gerade erschienenen Buch „*Das innere Archiv*“ finden Sie übrigens ein Modul über neueste Forschungs-Ergebnisse mit einigen faszinierenden Experimenten von LANGER und ihren Studenten, sowie ein Lehrer-Modul (für alle LehrerInnen, die einst einen Traum hatten).

Studie ja am Beispiel von Lesen, Rechnen und Schreiben gezeigt hat). Ein Teil der System-Fehler hat allgemein mit Techniken zu tun, die der Arbeitsweise des Gehirns zuwiderlaufen. Am häufigsten verzweifeln männliche Schüler an „Sprache“ (sich ausdrücken, schreiben und Fremdsprachen lernen), Schülerinnen eher an Mathematik und allen Naturwissenschaften. Während beide Geschlechter glauben, nicht zeichnen zu können, verzweifeln eher Jungen, wenn sie tanzen lernen sollen. Wenn Sie statt zu weinen aktiv etwas tun wollen, dann können Sie das. Deshalb habe ich im Vorwort die Entwicklung meiner Arbeiten seit der letzten (8.) Auflage, die damals etwas überarbeitet worden war, dargestellt. Insbesondere die neuen Ansätze in meinem derzeit neuesten, „*Das innere Archiv*“, sind wichtig. Das Buch ist zwar die Fortsetzung des (neuen) „*Stroh im Kpf?*“ (ab der 36. Auflage total überarbeitet), kann aber auch gut als Folgeband zum vorliegenden Buch gelesen werden. Inzwischen wissen wir: Wir können wirklich eine Menge tun! Zum einen für uns selbst (damit wir bessere Vorbilder sind), und zweitens für unsere Kinder, solange diese immer noch eher TROTZ als WEGEN Schule lernen müssen. :-)

**LITERATUR zum Thema männlich/weiblich:** Sie finden ab jetzt im Literatur-Verzeichnis (S. 166) einen Kasten, in dem sich einige Titel befinden, die den Einstieg in dieses wichtige Thema ermöglichen. Eine ausführlichere Literatur-Liste zu diesem Thema liegt meinem erwähnten Video-Vortrag über Männer und Frauen bei, kann aber auch unter [www.birkenbihl.de](http://www.birkenbihl.de) der Literatur-„Schublade“ entnommen werden.

## MERKBLATT 2

### Lernbare Intelligenz?

Der amerikanische Harvard-Professor Dave PERKINS weist (in seinem Buch „*Outsmarting Intelligence*“) darauf hin, daß wir die Frage nach der Intelligenz in der Regel zweiteilen (angeboren oder erworben?). Er schlägt jedoch eine dreiteilige Antwort vor:

**1. Angeboren** ist zunächst die **Geschwindigkeit**, mit der unsere Neuronen „feuern“, hier haben wir einfach Glück oder Pech gehabt. Dieses „schnelle Denken“ macht sich besonders bemerkbar, wenn wir **Neues** lernen, uns in unbekanntem Terrain (auch geistig) orientieren müssen (denn auch „langsame“ Denker können zu Themen, die ihnen vertraut sind, aufgrund des Trainings schnell denken!). Hier sind die Langsamen als Kinder und junge Menschen im Nachteil (ich gehöre dazu), während die Schnellen in der Kindheit besonders begabt, intelligent, etc. **wirken**. Aber das Blatt wendet sich im zweiten Lebens-Jahrzehnt. Die Langsamen fallen in zwei Kategorien: Erstens jene, die im Schulsystem untergegangen sind – wie alle, die nicht einmal den Hauptschulabschluß schaffen –, aber auch solche, die die Schule angeblich erfolgreich durchliefen (wie jene vier Millionen funktionalen Analphabeten, die wir in Deutschland inzwischen zugeben zu haben, Dunkelziffer nicht gerechnet). Die anderen Langsamen jedoch lernen (nicht wegen sondern **trotz des Schul-Systems**), **wie** man lernt. Ich habe es leider erst autodidaktisch gelernt, nachdem ich das Gymnasium verlassen mußte (deshalb studierte ich in den USA, wo man sich autodidaktisch auf die Eintritts-Prüfung vorbereiten kann, was damals in Deutschland undenkbar war.) EINSTEIN (auch ein Langsamer) stellte einmal fest, daß er sich alles Wesentliche selber habe beibringen müssen. Wie wahr, das entspricht auch meiner Erfahrung.

Im zweiten Jahrzehnt (meistens ab ca. 15–17 und **danach**) beginnen wir Langsamen, die sich mit Akribie und Fleiß **auto-**

**didaktisch das Lernen selbst beigebracht haben**, den Schnellen gegenüber im Vorteil zu sein, weil diese nämlich bisher alles „mit links“ gemacht hatten. Wir Langsamen, die uns immer alles mühselig erarbeiten mußten, besitzen dann gegen Ende des zweitens Lebens-Jahrzehnts ein recht ansehnliches Wissens-Netz, und der Ausbau wird umso leichter, je mehr mal gelernt hat (siehe zweiter Aspekt). Wie ich im Seminar seit 1985 verkünde: Die Lern-Kurve für jedes Wissensgebiet (Thema, Fach) ist immer exponentiell: **Anfangs** tut man sich schwer („Aller Anfang ist schwer“, sagt der Volksmund, vergißt aber, hinzuzufügen: „Aber **nur** der Anfang!“).

- 2. Erworben** ist alles, was wir gelernt haben, unser metaphorisches neuronales **Wissens-Netz**. Neben all unseren **Erfahrungen** sind das unsere **Kenntnisse**, unsere **Kompetenz** und unser **Können**. Hier entscheidet nicht mehr Glück oder Pech, sondern einzig und allein **Fleiß!** Nun beginnt der Vorteil der neuronal **Langsamen** Früchte zu tragen: **Von Jahrzehnt zu Jahrzehnt stehen wir im Vergleich mit den Schnellen besser da** (Ausnahme: wenige Schnelle, die zusätzlich fleißig sind und wirklich lernen können).

Alle Studien über **geniale Denker** (in Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst) zeigen: Die aus der Masse Herausragenden waren so gut wie alle fleißig. Deshalb sagte ja der amerikanische Erfinder Thomas Alva EDISON (mit fast 1.100 Patenten) seinen berühmten Spruch: „Genie ist 2 % Inspiration und 98 % Perspiration“ (= Schweiß). Dies können wir als „98 % Schweiß und Fleiß“ eindeutschen. Diese genialen Denker, Forscher, Künstler etc. schufen alle extrem viel, also führt letztlich Quantität zur Qualität, wenn es sich dabei um stetige Entwicklungs-Prozesse handelt. So schrieben Bach, Beethoven und Mozart alleine **10 % der gesamten sogenannten klassischen Musik**, wiewohl insgesamt hunderte von Komponisten in ganz Europa mitgewirkt haben. Was manchen erstaunt: Viele dieser Komponisten komponierten nur ein einzi-

ges Stück. Vielleicht half es ihnen, einen guten Job (z.B. als Kapellmeister) zu ergattern und danach erwartete man von ihnen andere Fertigkeiten als das Komponieren? Ähnliches finden wir in der Wissenschaft: Die meisten ForscherInnen lieferten nur wenige Arbeiten ab, z.B. um sich zu **qualifizieren** oder um zu **promovieren**, und/oder um den **Eintritt in eine Prestige-Institution** zu schaffen (sei diese nun eine Weltfirma oder eine Elite-Universität). Danach kommt in der Regel nicht mehr viel, während die Genialen ständig weiter produzieren, Jahr um Jahr, **weil das Denken, Entwickeln, Forschen und Schreiben, Komponieren, Malen, Bildhauern etc. ihre eigentliche Arbeit ist**. Fleiß entsteht also nicht im Vakuum („Du mußt fleißig sein, sonst wirst du es zu nichts bringen!“), sondern als **Teil der Entwicklungs-Prozesse** eines **aktiv arbeitenden intelligenten Geistes!**

3. Darüber hinaus zeichnen sich besonders Intelligente dadurch aus, daß sie **Methoden**, die ihnen angeboten werden, **infrage** stellen, bessere suchen (oder selber neue entwickeln). Es geht also um die **Strategien** (methodischen Ansätze, Techniken) **mittels derer wir denken, lernen, entscheiden etc.!** Hier kann die angeborene und erworbene Intelligenz noch einmal **dramatisch** gesteigert werden!

Auf diesem Feld liegt ja meine Haupt-Betätigung: Ca. 1958 wagte ich als 12-jährige Schülerin erstmals ernsthaft daran zu zweifeln, daß die in der Schule **erzwungenen Methoden** optimal seien<sup>5</sup>. Es dauerte Jahre, bis ich begriff, daß meine an-

---

<sup>5</sup> So mußte ich manche meiner intuitiven Ansätze Jahre (Jahrzehnte) später gegen meine inneren Widerstände durch die Verbote in der Schule „mühsam“ wieder entwickeln, z.B. das Unterstreichen, Anmalen und in die Ränder Schreiben (beim Lesen), oder das wort-wörtliche De-Kodieren bei Latein und Englisch, oder das Zeichnen kleiner Denk-Bilder (vgl. „*Das große Analograffiti-Buch*“) – jetzt hilft dieses Denk-Tool Tausenden, damals wurde ich dafür bestraft. Auch meine Seminar-TeilnehmerInnen berichten immer wieder, wie meine Ansätze sie befreiten, weil auch sie ähnliche Erfahrungen hinter sich haben. Das ist ei-

geblichen Lern-Probleme mit anderen methodischen Ansätzen wie durch ein Wunder verschwanden. Im November 1969 (noch in den USA) begann ich, meine Erkenntnisse systematisch weiterzugeben. Inzwischen sprechen über eine halbe Million verkaufter „*Stroh im Kopf?*“ (Übersetzungen nicht mitgerechnet) wie auch 14.500 Vorbestellungen des vorletzten Woche erschienenen „*Das innere Archiv*“, sowie auch die Tatsache, daß das vorliegende Buch gerade 53.000 Exemplare erreicht, eine deutliche Sprache, oder?

---

nerseits traurig (bezogen auf die Vergangenheit), aber auch sehr tröstlich, daß doch viele Gehirne sich in gleicher Weise gegen nicht gehirn-gerechte Vorgehen zu wehren versucht hatten. Jetzt dürfen wir (wieder).